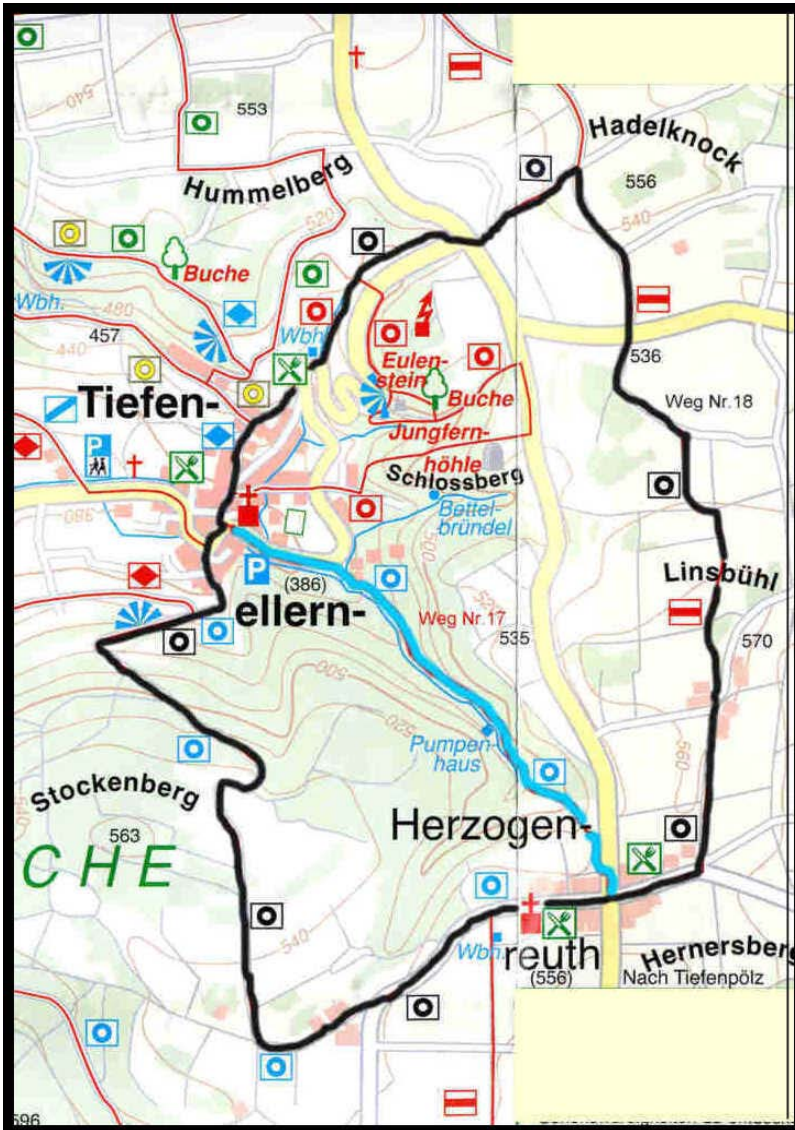


Der Steinbruch und das weite Land



In der Wanderkarte "Wandern um Litzendorf" wird unter Nr. 18 (Markierung: schwarzer Ring) der Weg um den Ellernberg beschrieben. Mit der Ergänzung „Themenwanderung“ kann nun auch menschliches dazu gepackt werden und gleich nach der Tiefenellerer Kapelle links hinauf, am alten Berg, ergibt sich hierzu eine besondere Möglichkeit. Herr Ludwig Kesmann ist hier zuhause, der schon immer Maschinen, Geräte und alles, was aus Eisen und Blech zu Bruch ging, reparierte, und nicht nur irgendwie, sondern wie es modern so schön heißt, auch nachhaltig. Für technische Themen, bei denen man nur das Problem kennt und nicht die Lösung, erfindet er ohne Patentgebühren praktisches, aber auch kostengünstiges Gerät. Mit der Gesundheit ist er immer weniger

zufrieden, denn so richtig heben kann er nicht mehr, und dann stehen wir an der Esse, oder sitzen sogar auf dem Bänkla vorm Haus, und er erzählt, wie es früher war.

Einer seiner Arbeitsplätze war beim Ellernbergstübla links 100 m hinauf, hinter den Ruinen der historischen Schüttnanlage, im Steinbruch. Den Preßlufthammer hatte man Ende der vierziger Jahre noch nicht, und so wurden mit dem 5 kg schweren Drehmeißel und dem 10 kg Hammer die Felsbrocken herausgeschlagen. 80 Pfennig war der Stundenlohn, bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 52 Stunden, am Samstag bis 13.00. Das Seidla Bier kostete 30-35 Pfennig! Null Bock auf nichts, war und ist ihm bis heute fremd, und wenn er so erzählt, war er auch später nie unglücklich, denn er hatte immer Lebensinhalte und Ziele!

Der Wegbeschreibung folgend geht es dann weiter die alte Bergstraße hinauf. Rechts und links als Allee, ausgewachsene, verwilderte Ahornbäume, die an sonnenlosen Tagen den Eindruck vermitteln, in einem Tunnel zu sein. In den 30-er Jahren sah es sicher ganz anders aus, denn damals wurde noch unter den Dorfbewohnern verlost, wer zur Brennholzgewinnung die Bäume ausschneiden durfte.





Aus dem Taleinschnitt kommend dann oben auf der Höh, Luft holen, durchatmen und weit schauen. Nach Osten zur Geländekante, von Erhöhungen auch bis zum Fichtelgebirge, und nach Westen über das Ellertal hinaus und hinüber auf den Steigerwald. Der Himmel im schönsten Blau, oft mit Kumuluswolken, vor der Wende sah es manchmal trüber aus. Die Starkstromleitung fällt kaum ins Auge, man ist sie gewohnt, etwas bange stellt sich die Frage, ob dies auch mit den geplanten Windkraftanlagen gelingen wird. Die Güterwege, überwiegend noch gekiest und gesandet, ziehen

wie weiße Bänder zwischen den Feldern, die sich, je nach Jahreszeit, von Erdbraun über Grünschattierungen bis zum Korngelb verändern. Als Blickpunkte grüne Inseln mit Baum- und Gebüschgruppen. Als weiterer Blickfang die noch immer mehr und größer werdenden hellen Hügel aus Feldsteinen. In den südamerikanischen Anden, so auf 4000m Höhe beim jährlichen Abräumen der Steine, erzählen die Bauern, daß die Steine aus dem Boden wachsen. Eingehende Untersuchungen von wissenschaftlichen Westmenschen waren die Konsequenz. Das Ergebnis war recht einfach. Durch die starke Sonneneinstrahlung in diesen Höhen taut das obere Erdreich, der Frost drückt von unten und so wandern die Steine nach oben. Die Frage, wieso nach Jahrhunderten die oberen frostigen Erdschichten nicht steinfrei sind, bleibt leider weiterhin offen.

Und nochmals ganz anders das Landschaftsbild im Winter. Kälter ist es als unten im Ellertal, der Ostwind bläst den Schnee über die Flächen, und die Fußstapfen, querfeldein, sind im Nu verweht. Allein ist man in dieser Jahreszeit, sehr einsam, zu zweit stellt sich schnell Gemeinschaftsgefühl ein.



Wer nach all dieser großen Weite wieder unter Menschen sein möchte, findet Zuflucht im Gasthaus Möhrlein, das allerdings offiziell nur am Sonntag geöffnet ist. Auch während der Woche wird Frau Möhrlein sicher einem hungernden Wanderer das Bier nicht ohne Brotzeit trinken lassen! Serviert wird aus eigener Herstellung, als eher seltene Rarität auch Muflonbraten.

Die zwei Rückwege nach Tiefenellern, in der Wanderkarte unter Route 17 (Markierung: blauer Ring) und 18 (Markierung: schwarzer Ring) beschrieben, einmal über das Ellernbachtal oder über die Aussiedlerhöfe, sind dann schon wieder eine andere Geschichte. Wer bereit ist auf der alten Bergstraße beim Steinbruch evtl. sein Rad bergauf ein Stück zu schieben, kann die gesamte Strecke auch radeln und hat dann auf gepflegten Güterwegen, nach den Aussiedlerhöfen, eine herrliche Abfahrt hinunter nach Tiefenellern. Der Fußweg zurück bzw. hinunter über das Ellernbachtal ist für Tourenradfahrer nicht geeignet.



Text: Heinrich D. Feulner, September 2004
Bilder: Katrin Schnabel, September 2004